

Persistenter Identifier: 122697049
Titel: Fächer - Kirchliche Erziehung
Ort: [u.a.] Bielefeld
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122697049/1/>

Fehlerkunde (Leistungsfehler). 1. Geschichtliches. 2. Wesen und Arten der Fehler. 3. Die Fehlsamkeit und ihre Bedingungen. 4. Fehlerbekämpfung. 5. Fehlerbewertung und Leistungsbewertung.

1. **Geschichtliches.** Das Wort und der Begriff Fehlerkunde erscheinen in diesem Artikel zum erstenmal in einem pädagogischen Lexikon; ja, beide waren bis vor kurzer Zeit dem pädagogischen Schrifttum überhaupt unbekannt. Das muß um so verwunderlicher erscheinen, wenn man bedenkt, daß der Fehler eine unilgbare Erscheinung alles Vernens ist, daß Lehrer und Schüler täglich und föndlich unter seinem Auftreten zu leiden haben. Tatsächlich aber hat sich die pädagogische Lehre nur selten und nirgends mehr als gelegentlich mit der Fehlerfrage beschäftigt, in der Regel nur bei den praktischen Anweisungen über die Durchsicht und Verbesserung schriftlicher Arbeiten. Eine wissenschaftliche Behandlung der Fehlerfrage hat man von pädagogischer Seite her bis zum Erscheinen der am Ende dieses Artikels genannten Arbeiten nie und nirgends versucht. Diese besremdliche Tatsache findet ihre Erklärung in dem Umstande, daß die Fehlerfrage von pädagogischer Seite her allein nicht gelöst werden kann, daß vielmehr gerade ihre grundlegende Beantwortung durch die Psychologie erfolgen muß. Denn ehe man über Fehler und ihre Behandlung sprechen kann, muß man wissen, wie ihr seelischer Ursprung zu erklären ist. In diese Frage aber ist auch die Psychologie erst Ende des 19. Jahrhunderts herantreten, und sie hat sie nicht einmal planmäßig, sondern nur gelegentlich im Zusammenhang mit anderen Fragen und darum auch nur bruchstückweise zu beantworten unternommen. Das Wenige, was vordem auf diesem Gebiete veröffentlicht wurde, hat mehr geschichtlichen als heute noch brauchbaren Forschungswert, so Goethes Aufsatz über „Hör-, Schreib- und Druckfehler“, den er 1820 in der „Zeitschrift für Kunst und Altertum“ veröffentlichte, ferner Rudolf Meringers und Karl Mayers Schrift über das „Versprechen und Verlesen“ 1895. Auch die Darlegungen, die Max Offner 1896 auf dem 3. internationalen psychologischen Kongreß über die „Entstehung der Schreibfehler“ gemacht hat, und die Ausführungen Wilhelm Wundts über Fehlerbildung im ersten Teil seiner „Völkerpsychologie“ können heute nicht mehr genügen. Die entscheidende Hilfe kam der Fehlerforschung aus dem Gesamtfortschritt der experimentellen Psychologie. Besonders die bedeutungsvollen, umfangreichen Versuche, die W. E. Müller zuerst mit Friedrich Schumann und später mit A. Pilzeder auf dem Gebiete der Gedächtnisforschung angestellt hat, haben eine Reihe von seelischen Vorgängen klargestellt, die auch auf die Entstehung der Fehler ein helleres Licht werfen.

Neben diesen Forschern hat sich der Budapestere Psychologe Paul Kanschburg ein großes Verdienst um die Erklärung der seelischen Grundlagen der Fehlererscheinungen erworben. Auf ihren Untersuchungen baut sich als erster Anwendungsversuch Jakob Stolls „Psychologie der Schreibfehler“ (1913) auf. Um die Erklärung der durch Suggestion bedingten Fehler haben sich der Franzose Alfred Binet und die Deutschen William Stern und D. Lipmann verdient gemacht. Endlich muß noch der eigenartigen Erklärung Siegmund Freuds gedacht werden, der zahlreiche Fehler als Ausfluß einer seelischen Verdrängung unangenehmer und bedrückender Vorstellungen aufgefaßt wissen will.

2. **Wesen und Arten der Fehler.** Nicht alles, was falsch ist, kann als Fehler bezeichnet werden. Auch die Fälschung, die Täuschung, der Irrtum tragen das Merkmal des Falschen an sich. Gewissen optischen Täuschungen sind sogar alle Menschen zwangsläufig in gleicher Weise unterworfen. Der Fehler ist dagegen eine Abweichung vom Richtigen, die nicht zu sein braucht und die darum auch nicht immer und bei allen in gleicher Weise eintritt. Am nächsten ist ihm der Irrtum verwandt, und dieser wird darum oft mit dem Fehler verwechselt. Das wesentlichste Unterscheidungsmerkmal beider liegt darin, daß der Irrtum auf der Unkenntnis gewisser Tatsachen beruht, die für die richtige Erkenntnis von wesentlicher Bedeutung sind, während der Fehler aus dem Versagen der drei wichtigsten Leistungsfunktionen der Aufmerksamkeit, des Gedächtnisses und des Denkens hervorgeht. Erst dieses Versagen macht einen Fehler möglich. Was sich aber weiter unter dieser Voraussetzung vollzieht, das ist etwas ganz Normales: es arbeitet der Mechanismus des Vorstellungsverlaufs in derselben Weise wie auch bei richtigen Leistungen, nur ohne die Aufsicht der vorgenannten drei psychischen Hauptfunktionen.

Die einzelnen Fehlerarten gewinnt man daher aus der Beobachtung unseres Vorstellungsverlaufs. Die wichtigsten Vorgänge desselben kehren auch bei der Fehlerbildung wieder. Der Tatsache, daß die meist wiederholten Vorstellungen am leichtesten ins Bewußtsein treten, entspricht die große Zahl der sogenannten Geläufigkeitsfehler, die vielleicht die häufigsten aller Fehler sind. Wenn z. B. jemand schreibt die nachfolgenden (statt nächstfolgenden) Gründe, so macht er einen Geläufigkeitsfehler, weil die Anhängung der Endung ste an das Ende des Eigenschaftswortes die uns geläufige Form der Bildung des dritten Steigerungsgrades ist. — Groß ist auch das Heer der perseverativen Fehler. Unter Perseveration versteht man die Tatsache, daß gewisse Vorstellungen, besonders solche, die stark gefühlsbetont sind, die Neigung haben, von selbst wieder frei ins Bewußtsein zu